

Ein Abschied mit Wehmut und Zufriedenheit



LAUF (fi) - Nach über 17 Jahren als katholischer Pfarrer der Pfarrei St. Otto in Lauf wird Josef Pingold morgen Vormittag um 10 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche in den Ruhestand verabschiedet. Und dies obwohl er erst im Dezember seinen 70. Geburtstag feiert, weil es «schon gewünscht wird, dass man als katholischer Geistlicher wenn möglich bis 70 arbeitet», wie Pingold schmunzelnd sagt. «Jetzt ist es richtig und gut, dass ich gehe.» Die PZ sprach mit dem Pfarrer über Gott und die Welt, Lauf und die Laufer, seine Haltung zur Kirche, seine Erinnerungen und seine Zukunft. Denn ganz aufs Altenteil zurückziehen wird sich Pingold nicht. In Neunkirchen am Brand hat er eine Stelle als Ruhestandspfarrer angenommen, um auszuhelfen und mitzuarbeiten.

Als das Gespräch nach einer Weile der Rück- und Ausblicke auf die verschiedenen Baumaßnahmen der «Ära Pingold» in Lauf zu sprechen kommt und auf das Balkenhohl-Kunstwerk im neuen Pfarrsaal St. Otto, da blitzen die Augen von Josef Pingold auf. Er ergreift das Wort und kann und will seine Begeisterung für diese unscheinbaren Figuren gar nicht mehr verbergen. «Da spreche ich sehr gerne darüber, das freut mich persönlich». Das Kunstwerk hat es dem Laufer Pfarrer angetan, auch wenn gerade dieses Werk Mitte der 90er Jahre schon für Aufregung in der katholischen Gemeinde sorgte, wie sich der Geistliche erinnert. «Das aus Holz geschnitzte Miniaturpaar wirkt und strahlt ohne dass es auffällt oder dass man es überhaupt merkt.» Die kleinen Holzfiguren verbinden den weltlichen Wert eines angesehenen Künstlers mit Religion und Philosophie. «Diese beiden Menschen, Mann und Frau, ruhen in sich selbst, sind einfach da.»

Charakterzüge, die ein wenig auch den scheidenden Laufer Pfarrer beschreiben. Ein großer, stattlicher Mann mit vollen, kaum grauen Haaren, der in sich ruht. Lautstärke, Hektik oder gar Aufregung sind nicht sein Ding, das weiß er selbst und steht dazu. Bedächtig gewählte Worte waren stets Pingolds Wahrzeichen. Ob in Predigten oder in Gesprächen mit den Menschen.

Dass diese Worte nicht weniger kritisch und progressiv sind, wird schnell klar, wenn Pingold von seinem kirchlichen Werdegang in den 60er Jahren im reformerischen Kielwasser des Zweiten Vatikanischen Konzils oder von Papst Benedikt spricht. «Diese Aufbruchstimmung war natürlich prägend für uns junge Pfarrer, die Kirche gehört in die Welt hinein, davon war ich immer überzeugt.» Das klerikale Gehabe habe man ohne Trauer drangegeben, so Pingold und warnt vor rechten oder konservativen Strömungen: «Wir dürfen die Öffnung der katholischen Kirche nicht mehr zurücknehmen, nicht zurückfallen in die unkatholische Enge».

Und deshalb sei er als katholischer Priester einfach unglücklich darüber, dass Papst Benedikt mit dem Kirchenkritiker Drewermann nicht zusammenkommt. «Hier verstehe ich den Papst nicht, und das sage ich so auch dem Bischof oder im Kollegenkreis.»

Wie wird man Pfarrer? Bei Pingold – er stammt aus einem Bauernhof in Lilling, den heute noch sein Bruder bewirtschaftet – war neben der Prägung in der katholischen Familie auch viel Zufall im Spiel. Weil man in Nürnberg ausgebombt war, errichteten ein paar Lehrer in Gräfenberg in der Brauerei eine Außenstelle eines Realgymnasiums. Hier lernte Pingold zwei Jahre lang Latein und Mathe, bevor er nach Bamberg ins Knabeninternat ging.

Warum er dann Priester geworden ist, sei wohl nicht die richtige Frage, meint er, sondern «warum bin ich Priester geblieben». Das habe am Ende wohl an der Faszination des christlichen Glaubens und der Botschaft Jesu gelegen. «Das ist mir sehr viel wert.» Dabei sei er von Zweifeln nie verschont geblieben und habe sich regelmäßig wie weiland Petrus

die Frage gestellt: «Herr wohin soll ich gehen?». Und dann ist es so, dass die Menschen, für die der Pfarrer eigentlich da sein soll, «schon so manches Mal eine wichtige Stütze für den zweifelnden Pfarrer waren».

Und genau diese Menschen, sogar ganz viele davon, gebe es in Lauf, wohin es Pingold im Februar 1992 «verschlagen» hat. Was aber so natürlich nicht stimmt, schließlich habe er sich die Nachfolge von Dekan Krämer selbst ausgesucht. Wobei es nicht nur darum ging, nach 14 Jahren in Neustadt/Aisch in eine größere Stadt und in die Nähe zur oberfränkischen Heimat zu kommen. Ein Besuch in der katholischen Pfarrkirche St. Otto, kurz vor seiner Anstellung, habe den Anstoß gegeben. Pfarrer Pingold war und ist bis heute angetan vom Innenraum der in den 70er Jahren umgebauten Pfarrkirche St. Otto: «Der zentrale Altar, umgeben von den drei Kirchenschiffen, offen und hell und einladend, das war sehr angenehm und ich wusste, da kannst du dich wohlfühlen.»

Im Laufe seiner Laufener Dienstjahre waren es deshalb eher die kleinen Veränderungen am Gotteshaus, an die sich Pingold wagen musste. An die Renovierung der Kirche zum 100-jährigen Bestehen vor sechs Jahren, die Neugestaltung der kleinen Seitenkapelle mit dem Künstlerhimmel und die Umgestaltung des südlichen Eingangs. Die größte Baumaßnahme seiner Pfarrzeit in Lauf hat er am Anfang zusammen mit der Kirchenverwaltung gestemmt. Den Neubau des Pfarrhauses und gleich danach den Neubau des katholischen Pfarrsaals St. Otto.

Von Anfang an war Lauf für Pingold sehr attraktiv und schön, wie er sagt. Jetzt hält er die Stadt für «wunderbar», vor allem wegen ihrer Menschen und deren Gemeinsinn. Die Stadt ist ein Dach für alle, für Katholiken wie evangelische Christen, für Moslems wie orthodoxe griechische Christen. Er habe stets genossen, dass es einen Fluss in der Stadt gibt und eine Brücke, die darüber führt und die Menschen zusammenbringt. «Den Weg über die Wasserbrücke bin ich immer besonders gern gegangen oder geradelt. Außerdem war ich gerne ein linker Laufer».

Bei der Frage nach dem liebsten Predigtthema schließt Pingold den Kreis zu den schlichten Balkenhohl-Figuren, die nur ruhig dastehen und ihr Leben annehmen. «Über das Brotausteilen habe ich sehr gerne gepredigt, darüber, dass man dieses Brot genießen darf und soll». Die eigentliche Botschaft Pingolds aber ist wohl die Aussage «Gott mag dich». Nicht «trotzdem» oder «darum», sondern «einfach weil du da bist».

Ratschläge will Pfarrer Pingold seinem Nachfolger, Pfarrer Stefan Alexanter, der am 20. September in St. Otto eingeführt wird, nicht geben. Aber alle Laufer, die katholische Gemeinde natürlich besonders, legt er ihm ans Herz. «Ich wünsche ihm, dass er die Schönheiten der Stadt sieht und die Begabungen der Menschen spürt und fördert».

[14.8.2009 17:48 MEZ](#)

© PEGNITZ-ZEITUNG, LAUF

